

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1916 bis 31. Oktober 1917

Autor(en): Ernst Th. Markees

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1918

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/3089064f-c669-47c5-8897-85f85dfcd26b>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

B. Konzerte.

Das Konzertleben pulsierte während der Saison 1916/17 lebhafter als jemals zuvor, hauptsächlich infolge der „Ausländischen Kunstpropaganda“, die es mit sich brachte, daß ganze Vereine und Orchester aus unseren Nachbarstaaten die Schweiz besuchten und sich in unseren Städten hören ließen. An kleineren Vereinigungen, die in Basel auftraten, nennen wir u. a. das Klingler-Quartett aus Berlin, sowie die Pariser Société des instruments anciens; sodann spielten die folgenden Orchester in Basel: das Leipziger Gewandhaus, Orchester unter Nikisch, das Pariser Conservatoire-Orchester unter Messager, das Darmstädter Orchester unter Weingartner, der später mit dem Wiener Philharmonischen Orchester ein zweites Mal nach Basel kam. Auch die Leipziger wiederholten ihren Besuch, indem sie am 19. März zusammen mit dem Leipziger Bachverein im Münster das „Deutsche Requiem“ von Brahms unter Nikisch zur Aufführung brachten. Ebenso war der Zudrang von teils bekannten, teils unbekanntem Künstlern zu der Veranstaltung von Solistenkonzerten ein sehr starker. So gaben u. a. Elly Ney und Busoni je vier Abende. Diese Konzerte der organisierten „Ausländischen Kunstpropaganda“ nahmen an Zahl in der ganzen Schweiz so überhand, daß sich die schweizerischen Konzertinstitute und die Theater veranlaßt sahen, ihrerseits Stellung zu nehmen und auf eine Einschränkung zu dringen.

Unsere einheimischen Institute waren dem gegenüber auch nicht müßig, sondern auch sie entfalteten eine rege Tätigkeit innerhalb des gewohnten Rahmens unserer öffentlichen Musikpflege. So gab die „Allgemeine Musikgesellschaft“ ihre zehn Symphoniekonzerte und wie gewöhnlich sechs Kammermusikabende, in denen solistisch u. a.

mitwirkten Edwin Fischer, Frau Landowska, Busoni, Adolf Busch, Szigeti, Mientje Lauprecht van Lammen. Bei Anlage der Programme wurde dafür gesorgt, daß neben den bewährten alten Meistern auch neuere und zeitgenössische Komponisten regelmäßig zu Worte kamen.

Der Basler Gesangverein brachte am 8. und 9. Dezember das „Deutsche Requiem“ von Brahms und am 9. und 10. März die „Matthäuspassion“ von J. S. Bach zur Aufführung.

Vom Bachchor hörten wir am 19. Dezember drei Kantaten aus dem „Weihnachtsoratorium“ von J. S. Bach, am 3. April die Kantate „Gottes Zeit“ von demselben Meister und das „Requiem“ von Mozart. Ferner gab der Verein mit Frau Noordewier am 23. und am 30. Mai zwei Konzerte.

Die Liedertafel ließ sich am 29. Januar in einem Orchesterkonzert hören. Sie hatte Chöre aus Werken von Mozart, Beethoven und Wagner auf ihr Programm gesetzt. Das Frühjahrs-Liederkonzert fiel auf den 4. und 5. Mai.

Der Basler Männerchor veranstaltete zwei Liederkonzerte, das erste am 11. und 12. November, das zweite am 19. April.

Gesangverein, Liedertafel und Allgemeine Musikgesellschaft hatten die Konzerte übernommen, die bei Anlaß der Tagung des Schweizerischen Tonkünstlervereins in unserer Stadt abgehalten wurden. In den drei Tagen vom 9. bis 11. Juni fanden vier Aufführungen statt, deren erste Orchesterkompositionen brachte, während für Chorkompositionen zwei Konzerte, für Kammermusik aber eines vorgesehen waren. Die Werke waren alle sorgfältig unter der Leitung von Dr. Hermann Suter vorbereitet worden, und die Aufführungen

erfreuten sich starken Interesses nicht nur von Seiten unserer Basler Musikfreunde, sondern ebenso auch solcher aus allen Teilen des Landes. Auch die romanische Schweiz war stark vertreten, und die ganze Tagung verlief völlig harmonisch; sie darf als ein schöner Erfolg im schweizerischen wie auch im baslerischen Musikleben verzeichnet werden.

C. Malerei und Plastik.

Durch die schwere Zeit und die Nähe des Kriegsschauplatzes ist unser Kunstleben in der Zeitspanne, über die hier zu berichten ist, wohl stark behindert worden, hat aber doch mehr als ein erfreuliches Ereignis aufzuweisen.

Im Ausstellungswesen sei die Kunsthalle vorangestellt. Im November waren in ihren Räumen ein paar große dekorative Arbeiten vereinigt, die sehr verschiedenartige Lösungen der Aufgabe des Wandbildes boten: das „Waldkonzert“ des Baslers J. J. Lüscher, für das Treppenhaus einer hiesigen Villa bestimmt, mit seinem festlich farbenfrohen, um heutige Stiltendenzen wenig bekümmerten Realismus; die «Travaux et Jours» (nach Hesiod) des Genfers Georges de Traz, gleichfalls für ein Basler Interieur geschaffene vielfigurige Kompositionen, in Formen und Farben den modernen Forderungen für Flächenschmuck gemäß umgebildet, von gobelinartiger Wirkung; ferner der eine Freskoentwurf für die Kirche von St. Jakob von A. S. Pellegrini (Basel). Es sei hier gleich ein Wort über das Schicksal dieses Werkes beigefügt. Die beiden Wandbilder Pellegrinis für St. Jakob, den Steinwurf gegen Burkhard Münch und das Ende des Kampfes vor dem brennenden Siechenhaus darstellend, sind im Auftrag der drei künstlerischen Vereinigungen Basels während des vergangenen Sommers ausgeführt und im Herbst enthüllt worden. Diese Wandgemälde mit ihrem für Basel neuartigen Stil haben erst Widerspruch erregt, werden aber bei der Klarheit und Eindringlichkeit des dar-